

Kleinster gemeinsamer Nenner: Transparenz

Diskussionsrunde beim Presseclub Baden-Baden mit den sieben Spitzenkandidaten für die Kommunalwahl

Von Christa Hoffmann

Baden-Baden – Auf die Person und deren Blickwinkel kommt es an – auch in der Kommunalpolitik. Dementsprechend kann die Beurteilung ein und desselben Sachverhalts sehr unterschiedlich ausfallen. Das zeigte sich auch bei der Diskussion mit Spitzenkandidaten für die Kommunalwahl am 25. Mai im Löwensaal in Lichtental, zu der am Montagabend der Presseclub Baden-Baden eingeladen hatte.

Neben den Kandidaten der bereits im Baden-Badener Gemeinderat vertretenen Fraktionen, CDU, Grüne, Freie Wähler (FW), SPD und FDP, kamen auch Kandidaten der neu antretenden Listen, Einheit und Freie Bürger Baden-Baden (FBB), zu Wort. Für alle gleichermaßen krächte das Maskottchen des Presseclubs bei Überschreitung der Redezeit: der Presserabe. Dabei handelte es sich in diesem Fall um ein virtuelles südamerikanisches Exemplar, das wie ein deutscher Hahn „Kikeriki“ rief.

Moderatorin Karin Walter auf dem Podium und Sebastian Denniston führten durch den Abend, der mit einer persönlichen Vorstellungsrunde startete in der Reihenfolge der Fraktionsstärke im Rat. 13 Sitze hat die CDU, sechs haben inzwischen die Grünen, nachdem ein Rat einst zur SPD abgewandert ist, die Freien Wähler zählen sieben Sitze, die SPD nun acht und die FDP sechs.

CDU-Fraktionschef Armin Schöpflin betonte, dass die



Stehen Rede und Antwort: Die sieben Kandidaten mit Presseclub-Moderatorin Karin Walter (Fünfte von links). Foto: Hoffmann

Stadt „finanziell und wirtschaftlich“ gut dastehe und der Tourismus boome. Dafür und für das Gewerbe sei der Flugplatz unerlässlich. Und um das Festspielhaus und das Burdamuseum werde man weltweit beneidet. Die Grünen forderten eine soziale Stadt, sagte deren Fraktionschefin Beate Böhlen. Ihr Anliegen, 500 000 Euro, die gegenfinanziert gewesen seien, in den letzten Etat für soziale Zwecke einstellen zu wollen, sei aber abgelehnt worden. Die Freien Wähler stünden für „sachliche Arbeit“, erklärte Fraktionschef Hans-Peter Ehinger. Seine Gruppierung zeichne aus, dass sie nicht unter Fraktionszwang stehe und immer nach machbaren Lösungen suche. SPD-Fraktionschef Joachim Knöpfel wies auf das Reißverschlussystem der Wahlliste seiner Partei

hin: Dort seien abwechselnd Frauen und Männer aufgeführt. Und die SPD habe lange für den nun erreichten Mietpiegel gekämpft. Sven Jäger, Mitglied der FDP-Fraktion, hob die liberalen Grundwerte wie „Bürgernähe und -beteiligung“ hervor und erhob die Forderung nach mehr Information.

„Jung, klein und dynamisch“: So beschrieb Alexius Schneider seine Gruppierung Einheit. Sie wolle zeigen, dass Integration auch anders laufen könne. Er forderte eine offenere Stadtpolitik unter Verwendung der neuen Informationstechnologien. Marianne Raven von den FBB sah ein Vakuum in der Kommunalpolitik, es gebe „keine Opposition“. Als FBB-Schwerpunkte nannte sie unter anderem Schuldenabbau, Nachhaltigkeit und Erhaltung

des Stadtcharakters.

Sehr unterschiedliche Auffassungen vertraten die Kandidaten beim Thema Schulden. Marianne Raven forderte angesichts der hohen Stadtschulden einen Sparkurs mit Kürzungen von zehn Prozent in fast allen städtischen Bereichen inklusive beim Personal durch Fluktuation. Schöpflin kritisierte, dass Raven Zahlen in die Welt setze, die nicht stimmten, Böhlen betonte das vorhandene Guthaben in Form von Anlagevermögen, und Hans-Peter Ehinger monierte in Richtung FBB: „Sie verwechseln Schulden mit Überschuldung.“ Die Anhebung der Grund- und Gewerbesteuer etwa sei nicht möglich, so Joachim Knöpfel, weil die Kurstadt jetzt schon Spitzenreiter im Land sei. Man habe bereits Schulden abgebaut, dürfe sich aber auch

nicht kaputtsparen, gab Sven Jäger zu bedenken. Eine „lückenlose Veröffentlichung“ auf einer Internetstelle forderte Schneider. Die Bürger hätten ein Recht zu wissen, wo ihre Steuereinnahmen hingingen. Themen waren außerdem der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV), das geplante Verkehrsleitsystem, der Wohnungsbau, der Stadtbilderhalt, das Schloss und die geplante Bebauung des Vincentiusareals.

Es wurde noch viel mehr gesprochen – die Forderung nach mehr Transparenz erhoben beispielsweise alle – und dennoch hätte es noch viel mehr zu sagen gegeben. Nach zwei interessanten Stunden – mit Publikumsfragen und einer lockeren Runde mit Fragen auch nach persönlichen Vorlieben – krächte der Rabe aber unwiderwillig für alle.